

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Illustriertes Katzenbuch

Bungartz, Jean

Berlin, 1896

Die Katze im Sprichwort

[urn:nbn:de:bsz:31-334131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334131)

so auch in denjenigen der Mad. d'Aulnoy in „La Chatte“ und in den italienischen von Gagliuso.

Victor Scheffel giebt in seinem „Ekkehard“ über „Ezel und seine Katze“ eine märchenhafte Erklärung, aber auch in Shakespeares „Macbeth“ wird sie in Verbindung mit den Hexen und deren Zauber erwähnt.

Es würde zu weit führen, alle die existierenden, unzähligen Märchen der verschiedenen Länder auch nur im Auszug zu bringen, aber immerhin geben sie den Beweis, wie der dichterische Volksgeist mit Vorliebe einen Zauberschleier um die jetzt so vielgeschmähte, mißachtete und verfolgte Katze wob.

Die Katze im Sprichwort.

In den Sprichwörtern der verschiedensten Völker hat die Katze eine auffallende, ausgedehnte Anwendung gefunden, die meist das Wesen und die Eigenart derselben charakterisieren. Es zeigt sich in den meisten Sprichwörtern die erfinderische Gabe der Völker, durch moralische Wahrheiten und gemachte Erfahrungen die Eigenschaften der Tiere in sinnlich=anschaulicher Weise darzustellen. Namentlich reich an diesbezüglichen Sinnprüchen auf die Katze ist die deutsche Litteratur, und Wander allein hat in seinem Sprichwörter-Lexikon mehr als 1000 Sprüche über die Katze gesammelt. Die meisten Sinnwörter sind volkstümlich und alten Ursprungs; sie geben sonach erneuten Beweis von der Beliebtheit und dem Ansehen der Katze in früheren Zeiten, wo sie vom Minnesänger und Fabeldichter besungen wurde.

Eine kleine Auslese der bekanntesten Sprichwörter soll hier folgen; die vollständige Aufführung der von Wander gesammelten muß unterbleiben, um so mehr die angeführten zu den häufigsten und im Volksmunde gebräuchlichsten zählen und uns einen genügenden Einblick gestatten.

„Ein fromb Kätlein, böse Katzen.“

„Die Katz' und die Frauen haben sieben Leben.“

„Die Katzen, die genascht haben, sehen sich umb.“

Hans Sachs sagt von einem bösen Weibe: „Wann sie war auch eine nasse Katz und gab dem Scherer auch ein Platz“.

„Wer mit Katzen spielt, muß sich gefallen lassen, wenn er gekrazt wird.“

„Das sind die wahren Katzen, die erst schmeicheln, dann krazen.“

„Die gebriühte Katze scheut auch das kalte Wasser.“

„Es ist eine nasse Katz.“

„Die Katze hat neun Leben, die Zwiebel und das Weib sieben Häute.“

„Ist die Katze aus dem Haus, so tanzen die Mäuse auf den Bänken.“

„Wenn die Katze nicht zu Hause ist, sind die Mäuse Herren im Hause.“

„Wenn der Kater nicht zu Hause, haben die Mäuse Kirchweih.“

„Wenn die Katzen fort sind, sind die Mäuse Meister.“

„Eine Katze in der Kehle haben“, bedeutet so viel, wie unrein singen.

„Er muß die Katz' durch den Bach ziehen.“ (Bezug auf eine frühere Ehrenstrafe.)

„Katzen und Herren fallen immer auf die Füße.“ (Sich mit Geschick aus einer unangenehmen Situation ziehen.)

„Die Katze läßt das Licht fallen und läuft der Maus nach.“ (Soviel, wie die Eigenart nicht zu verleugnen.)

„Von alten Katzen lernen die jungen das Mausn.“ (Geschicklichkeit.)

Luther sagt: „Der Katze Scherz ist der Mäuse Tod“.

„Die Katze sieht ja wohl den Kaiser an.“ (Soll eine Unverschämtheit bezeichnen.)

„Die Katze läßt das Mausn nicht.“ (Ein Zeichen der Unverbesserlichkeit.)

„Die Katze wird nächstes Jahr auch noch mausen.“

„Wer keine Katze leiden mag, bekommt keine schöne Frau.“

„Eine schlafende Katze soll man nicht aufwecken.“ (Soviel, wie einen gefährlichen Menschen nicht unnötig reizen.)

„Niemand will gern der Katze die Schelle umbinden.“

„Er ißt am Kätzischchen.“ (Zur Strafe allein und abge-
sondert essen.)

„Man muß die Katze nicht im Sack kaufen.“ (Nichts unbe-
sehen kaufen oder zusagen.)

„Kaus mit der Katz' aus dem Sack.“

„Ich kaufe keine Katze im Sack.“

„Geht wie die Katze um den heißen Brei.“ (Unschlüssig,
zaghaft.)

„Verträgt sich wie Hund und Katze.“ (Streitsüchtig, un-
verträglich.)

„Ich will nicht die Katzenpfote sein, um seine Kastanien aus
dem Feuer zu holen.“ (So viel, wie für andere sich nicht die
Finger verbrennen.)

„Der fällt auf die Füße wie eine Katze.“

„Da sieht man die Katzenpfote.“ (Boshaft.)

„Du Kätzkopf.“ (Schimpfwort.)

„Die Katze ist der beste Hausfreund.“

„Die Katze hats gethan.“

„Sobald die Katzen ihre Schuhe anhaben.“ (Frühzeitig etwas
unternehmen.)

„Reinlich wie ein Kätzkopf.“ (So viel wie unsauber.)

„Eine blinde Katze fängt selten eine Maus.“

„Wenn die Katzen sich waschen, wirds regnen.“

„Wie eine Katze schreiben.“ (Unleserlich.)

„Kätzkinder fangen gern Mäuse.“

„Das macht der Katze keinen Buckel.“

„Kätzbuckel.“

„Etwas ist soviel wie Kätzendreck.“

„Die Katze beim Speck einsperren.“

„Ein Katzenleben.“ (Hindeutung auf ein zähes Leben.)

„Du Kätzgesicht.“ (Schimpfwort.)

Aus dieser kleinen Auslese läßt sich erkennen, in welcher manig-
facher Beziehung die Katze zu dem Thun und Lassen der Menschen
gebracht wurde, wie man Tugenden und Untugenden mit dem Ge-
bahren derselben zu identifizieren sich bemühte und wie treffend und
schlagend oft die Charakterisierung ausfällt.

Würde die Katze in früheren Zeiten nicht so eng mit dem Menschen in Berührung gestanden haben, würde sie nicht von diesem in so hohem Grade verehrt und geliebt worden sein, unmöglich hätte sich dann der Volksmund so eingehend und bei jeder Gelegenheit mit ihr beschäftigt, denn kein anderes Haustier, selbst der Hund nicht, genießt in dieser Richtung einen so hohen Vorzug wie gerade die Katze.

Doch nicht allein der deutsche Volksmund und das deutsche Sprichwort weist diese reichhaltige Sammlung auf, dieselbe wiederholt sich vielmehr in den verschiedensten Variationen bei den Franzosen, Italienern, Spaniern, Griechen, Türken, Kroaten, Tschechen u. und selbst bei den schwarzen Völkerstämmen Afrikas.

Naturgeschichtliches.

Die Hauskatze unterscheidet sich von der Wildkatze sowohl anatomisch wie physiologisch und beide gehören daher verschiedenen Arten an, wodurch auch der Beweis erbracht wird, daß die Wildkatze nicht die Stammutter der zahmen Katze sein kann. Anatomisch sind die unterscheidenden Merkmale zwischen beiden Arten folgende:

Schädelbildung (Fig. 2 u. 3): Die Nasenbeine gehen bei der Wildkatze weiter nach hinten zwischen die Stirnbeine hinein vor, wie die Oberkieferbeine; bei der Hauskatze dagegen dringen die Nasenbeine nicht so weit nach hinten zwischen die Stirnbeine, als die Oberkieferbeine. Bei der Wildkatze sind die Gaumenlöcher am Hinterrande der Zwischenkieferbeine rundlich, mehr länger als breit, während dieselben bei der zahmen Katze mehr länglich schmal und mehr wie doppelt so lang als breit sind.

Gebiß: Im Oberkiefer tritt der zweite Lückenzahn bei der Wildkatze mit seiner hinteren Hälfte so weit nach außen vor, wie der Reißzahn mit seiner vorderen Hälfte, wogegen bei der Hauskatze der Lückenzahn nicht weiter nach außen vorsteht, als der Reißzahn mit seinem vorderen Ende. Ferner wendet sich bei der Wildkatze